

kannt. Der Papst Silvester II. Gerbert (999—1003) hat diese Silbennoten selbst geschrieben und in seinen Bullen und Briefen angewandt. In einer zweiten spanischen Handschrift finden sich auch Wortnoten, die zu dieser jüngeren Silbenschrift passen und die man daher als die Redeschrift des Systems bezeichnet hat. Alle diese Silbennoten sind ihrer Form nach aus den alten Tironischen Noten abgeleitet. Nur sind die italienischen Silben-

1. *h l*: 1 7 0 2 C 2 6 2 7 7 7 7 8 7 7. 2 3  
*a e i o u ca ce ci co cu ma me mi mo mu se. ma-tris. contra. beatus.*

2. *h l*: 1 0 2 C 9 6 2 9 9 9 9. 7 7. R h 7 7 7 7  
*a e i o u ca ce ci co cu ma me mi mo mu. causa lector*

Neutironische Silbennoten.

1. Ältere italienische Silbennoten. 2. Jüngere italienische Silbennoten. Die Noten *contra, beatus, causa, lector* als Beispiele der Wortnoten. Die letzten 6 Zeichen unter 2 = *Ger-ber-tus Sil-ves-ter*, Unterschrift des Papstes Silvester II. auf seinen Bullen.

noten gleichmäßiger und einfacher gebildet, also auch leichter erlernbar und anwendbar als die Silbennoten der Notenkomentare, sie beruhen meist auf einer deutlichen Verschmelzung von Vokal- und Konsonantenzeichen. Ein Einfluß der griechischen Silbentachygraphie ist hier unverkennbar. Lateinische und griechische Kurzschrift, die unabhängig von einander entstanden und in ihrem Ausgange so verschiedenartig waren, haben sich also in ihren letzten Ausläufern in weitem Maße einander angenähert.

Eine genaue Darstellung der verschiedenen antiken Kurzschriften mit Literaturangaben bei Johnen, Geschichte der Stenographie, Bd. I. Um die Erforschung der griechischen Tachygraphie haben sich besonders die Wiener Professoren Gomperz (gest. 1912), Gittlbauer (gest. 1903) und Wessely, um die Tironischen Noten der heftische Archivdirektor Ulrich Kopp (gest. 1834) und der Kölner Gymnasialdirektor Wilhelm Schmitz (gest. 1898), neuerdings die Universitätsprofessoren Traube in München (gest. 1907) und Tangl in Berlin verdient gemacht. Weitere Forscher auf beiden Gebieten sind u. a. Rueß in München, Mitschke in Weimar, Dewischeit in Halle, Meng in Königsberg (vgl. Meng' Arbeiten im Archiv für Urkundenforschung Bd. IV und VI, sowie im Hermes Bd. 51, 1916, im Korr. Bl. 1915, in den Neuen Jahrb. für das klass. Altertum Bd. 37, 1916). — Ein paar Tironische Noten finden sich schon in einigen Handschriften und in einer Inschrift des 4. und 5. Jahrhunderts; zusammenhängende Texte kennen wir erst aus dem 6./7. Jahrhundert. Was wir über die Noten der älteren Zeit wissen, stützt sich auf Rückschlüsse aus den Noten der jüngeren Zeit und aus literarischen Angaben. Die Notenkomentare der karolingischen Zeit sind im Jahr 1893 von Schmitz, der älteste jetzt in Kassel aufbewahrte Notenkomentar auch im Jahr 1914 von Rueß herausgegeben worden. — Über die altgriechische Kurzschrift vgl. noch Gardthausen, Griechische Paläographie, Bd. II, 2. Aufl., 1913; Larfeld, Griechische Epigraphik, im Handbuch der klass. Altertumswiss., I, 5, 3. Aufl., 1914. — Über die Wiedererweckung der Noten vgl. unten § 4<sup>3</sup>; über ihre Nachwirkung § 4<sup>4</sup>, § 7<sup>1</sup>, § 11<sup>2</sup>, § 12<sup>1</sup>.

